



ABSCHLUSSARBEIT  
IN DER AUSBILDUNG ZUM SYSTEMISCHEN COACH

ÜBER DAS THEMA

# Die Timeline-Methode im Systemischen Coaching

EIN GANZHEITLICHER ANSATZ ZUR FINDUNG BEWÄHRTER  
LÖSUNGSSTRATEGIEN

*Für Birgit.*

1961 - 2024

Zitat:

„..... und wenn sie auch brüllen wie die Affen, so haben sie im Leben doch alle ihren Mann gestanden! ....“

Eine Dame im Seniorenhaus über Mitbewohner mit einer dementiellen Veränderung.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung & Motivation
  
2. Begriffserklärung
  
3. Die wesentlichen Schritte des Timeline-Coachings
  - 3.1. Zielbestimmung
  - 3.2. Erstellung der Timeline
  - 3.3. Vergangenheit
  - 3.4. Gegenwart
  - 3.5. Zukunft
  - 3.6. Haltung des Coachs
  
4. Annahmen eines Coachings
  
5. Wie ging es weiter mit Marie?
  
6. Fazit
  
7. Literaturangaben / weiterführende Literatur

Anm. Geschlechtsspezifikation: aus Gründen eines besseren Leseflusses verwende ich die männliche Form „Coach“ oder „Klient“ bzw. „Coachee“, die für beide Geschlechter steht.

## 1. Einleitung & Motivation

In meiner mehr als dreißigjährigen Berufstätigkeit in der Altenpflege steht von Beginn an mein Interesse an den Lebensgeschichten der Seniorinnen und Senioren im Vordergrund. Wenn ich es genau betrachte, könnte man meinen, dass gerade dieses Interesse an den Begebenheiten vergangener Tage, der Umgang mit besonderen Lebenssituationen, politischen Verhältnissen oder globalen Krisen, die es in den vergangenen mehr als einhundert Jahren gab, tragendes Element in der Betreuung der mir anvertrauten Bewohnerinnen und Bewohner war.

Zu Anfang meiner Tätigkeit als Zivildienstleistender in einer Senioreneinrichtung in Köln war die älteste Bewohnerin meiner Bewohnergruppe Jahrgang 1892. Sie wurde also nach heutiger Sicht vor mehr als 130 Jahren geboren.

In meiner Kindheit durfte ich bis zu meinem sechsten Lebensjahr noch meiner Urgroßmutter (Jahrgang 1888, das „Öhmchen“ genannt) lauschen, wenn sie aus ihrer Kindheit und Jugend erzählte. Unter anderem tauschte man im Kolonialwarenladen des Dorfes noch Eier gegen Dinge des täglichen Bedarfs ein, die die kleine Landwirtschaft nicht hergeben konnte.

Diese Urgroßmutter verließ ihr Dorf, verzichtete auf ein Leben als Bäuerin bzw. Dienstmagd und heiratete voller Hoffnung auf ein erfülltes Leben jenseits der Begrenzungen ihres nordhessischen Dorfes, einen gutaussehenden Mann namens August und lebte fortan in Wuppertal, das damals noch in die Städte Barmen und Elberfeld aufgeteilt war. Er war Handlungsreisender, und sie bezogen eine Dreizimmerwohnung in einem wilhelminischen Stuck-Neubau, die mit ihrer Aussteuer eingerichtet war, ein kompletter Haushalt als Anteil der Landwirtschaft ihrer Eltern, die nun an ihre jüngere Schwester überging. Sie bemühte sich, ausschließlich Hochdeutsch zu sprechen und mied jeden Anklang des Akzents ihrer vormals dörflichen Heimat. Sie bekamen zwei Kinder, ein Mädchen, meine Großmutter, und einen Jungen und hofften auf Frieden und ein gutes Leben, wenn der 1. Weltkrieg erst einmal gewonnen war.

Doch im Sommer 1917 erkrankte August und verstarb im Lazarett in Münster an einem Herzleiden. Meine Urgroßmutter stand plötzlich ganz alleine da, ohne Beruf und mit zwei Kindern vor den Scherben ihres Lebens. Die Schwiegerfamilie lehnte die junge Frau vom Lande ab, und so entschied sie sich notgedrungen noch während des Krieges, in die nordhessische Heimat, ins „Waldeckische“ zurück zu kehren. Zwar lebte sie nun in der nahen Kreisstadt ihres Heimatdorfes, somit war es ihren Eltern möglich, sie und die beiden kleinen Kinder mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Dort lebte sie jedoch entfernt von der Teilhabe des Fortschritts der Industriestadt, der Kultur und all ihren Verlockungen. Sie bewohnte Zimmer in der großen Etagenwohnung einer älteren Witwe zur Untermiete und kochte dort einen „Mittagstisch für Büroangestellte“, vier Herren, die in der Mittagspause beköstigt wurden. Diese ließen oftmals ein

Stückchen Fleisch auf dem Tellerrand liegen, für „die beiden kleinen Kinder“, wie es hieß.

Wie hat meine Urgroßmutter diese Zeit wohl ertragen, wie konnte sie innerlich überleben und Kraft für jeden neuen Tag finden? Hätte sie, die junge, bescheidene Frau vom Land, gottgläubig und fleißig, ein Coaching in Anspruch nehmen wollen? Wäre eine professionelle Unterstützung von außen, ein Gespräch mit einem Coach, zur Sammlung von Kräften und Finden eigener Lösungsansätze für Marie ein Weg gewesen? Fragen, die mir heute niemand mehr beantworten kann. –

Sicher wäre in diesem Zusammenhang die Timeline-Methode ein Mittel der Wahl gewesen, meine Urgroßmutter besser kennen zu lernen, um ihre Persönlichkeit wahrzunehmen und die Entwicklungen, die sie in ihrem Leben gemacht hat. Bestimmt hätte diese Methode tiefe Einblicke in das Leben in ihrem Elternhaus und den Beziehungen der Familienmitglieder untereinander möglich gemacht. Die ihr wichtigen Stationen ihrer Jugend und ihres jungen Erwachsenenendaseins, ihr Erleben des aktuellen Lebenszeitpunkts sowie ihre Vorstellungen von ihrem Alter hätte sie eventuell beschrieben, um später an diesen Punkten weiter zu arbeiten. Diese Vorstellung der Teilhabe, aber besonders auch der daraus entstehenden Möglichkeit, die Alltagssituation zu definieren und Lösungsansätze zu finden und gestärkt weiter durch das Leben zu gehen, faszinieren mich in dieser besonderen, unveränderbaren Rückschau auf meine Urgroßmutter, jedoch besonders auch im Coaching der Gegenwart, mehr als einhundert Jahre später durch ihren Urenkel.

Aus diesem Grund beschreibe ich im Folgenden die Timeline-Methode im Rahmen meiner Weiterbildung zum Systemischen Coach.

## 2. Begriffserklärung

Die Timeline-Methode im Coaching-Prozess ist ein Tool, das angewendet wird, um dem Coachee dabei zu helfen, seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu betrachten. Diese Methode kann dabei unterstützen, bekannte Lösungsmuster zu erkennen und daraus Strategien zur Bewältigung einer aktuell schwierigen Situation zu gewinnen.

Das Tool der Timeline-Methode ist ursprünglich ein Element des NLP (Neuro-Linguistisches Programmieren) und wird u.a. zur Traumabearbeitung genutzt.

## 3. Die wesentlichen Schritte und Elemente der Timeline-Methode

### 3.1. Zielbestimmung

Der Coach und der Coachee klären das Ziel der Sitzung und was der Coach durch die Verwendung der Timeline erreichen möchte. Die Methode kann zum Kennenlernen genutzt werden, dient aber auch anlassbezogen der Erarbeitung einer konkreten Fragestellung im Coaching-Prozess. Hierbei kommt es auf die jeweilige Situation im Coaching-Prozess an, der am Anfang stehen kann oder bereits weiter fortgeschritten ist.

### 3.2. Erstellung der Timeline

Der Coachee erstellt eine visuelle Darstellung seiner Timeline. Hier bietet sich am besten an, den Boden eines entsprechend großen Raumes zu nutzen. In einem weiteren Schritt werden Moderationskarten genutzt, um jeweils 3 bis 5 Ereignisse für jeden Lebensabschnitt aufzuschreiben. Hierbei kann der Coachee die Farbe der Karten und die Stiftfarbe wählen, ebenso die Möglichkeit, ob der Coach oder der Coachee die Karten beschriftet. Idealerweise ist es im Prozess sinnvoll, wenn der Coachee die Aufzeichnungen vornimmt, um den innerlichen Prozess anzustoßen. Die Moderationskarten werden vom Coachee im Raum in drei Abschnitten ausgelegt, die Karten werden als „Bodenanker“ bezeichnet.

Wenn die Timeline erstellt ist, hilft der Coach dem Klienten, Muster und Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Abschnitten der Timeline zu erkennen. Gemeinsam werden die Auswirkungen der Vergangenheit auf die Gegenwart und die möglichen Wege in die Zukunft analysiert. Es kann möglich sein, dass der Coachee in der Reflektion der Vergangenheit Lösungsstrategien erkennt, die er ebenfalls in der Gegenwart oder Zukunft einsetzen kann oder die ihm helfen können, als schwierig empfundene Situationen zu meistern. Auch ist es möglich, dass sich das Selbstbild des Klienten verändert, bestärkt durch den Coach die Selbstwahrnehmung eine andere und der Rückblick heilsam wird. Die Timeline-Methode hilft Klienten, ihre Lebensgeschichte zu strukturieren, Einsichten zu gewinnen und klare, erreichbare Ziele zu setzen. Sie fördert das Verständnis der eigenen Entwicklung und unterstützt eine bewusste und zielgerichtete Lebensplanung.

Die Timeline wird normalerweise in drei Abschnitte unterteilt:

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

### 3.3. Vergangenheit

Der Klient markiert wichtige Ereignisse, Erfolge, Herausforderungen und Wendepunkte in seiner Vergangenheit. Dies hilft zu verstehen, wie vergangene Erfahrungen seine aktuelle Situation beeinflusst haben. Hierbei ist es wichtig, den Coachee in seinem eigenen Erleben zu begleiten, Zeit für Gefühle zu geben und diese auch zuzulassen. Das Stehen auf dem Bodenanker hilft, die benannten Situation und Gefühle in sich wirken zu lassen. Wichtig ist es, vor dem Übergang in die Gegenwart dem Coachee eine Rückschau zu ermöglichen und das Erlebte zu reflektieren.

### 3.4. Gegenwart

Der Klient beschreibt seine aktuelle Situation, seine Gefühle, Gedanken und Herausforderungen. Dies hilft, den aktuellen Standpunkt und die Ressourcen zu erfassen, die ihm derzeit zur Verfügung stehen. Es ist ebenfalls möglich, den Coachee in der Bearbeitung der Gegenwart eine Benennung der Timeline entwickeln zu lassen. Dies kann die Auseinandersetzung mit den aktuellen Themen der Gegenwart bzw. der Entwicklung auslösen und ggfs. in eine intensivere innere Auseinandersetzung führen.

### 3.5. Zukunft

Der Klient setzt Ziele und Meilensteine für die Zukunft. Dies kann kurzfristige, mittelfristige und langfristige Ziele umfassen. Der Fokus liegt darauf, einen klaren und motivierenden Plan zu entwickeln. Zum Beispiel entwickelt der Klient ein Wunschziel für die Zeit nach seinem aktiven Arbeitsleben (es kann dies der 80. Geburtstag, ein Jubiläum, Ausstieg aus dem Arbeitsprozess oder eine Reise sein, u.a.).

Die beschrifteten Karten werden als Bodenanker in den entsprechenden Lebensabschnitt vom Coachee ausgelegt. Der Coach begleitet den Coachee eng beim Auslegen der Karten und lässt ihm Zeit, die Lebenssituation und das Gefühl dabei zu beschreiben. Wichtig ist, dass der Klient sich auf den Bodenanker stellt, um möglichst die Situation zu erleben und seine eigenen Empfindungen auszudrücken. Der Coach begleitet diesen Moment mit Ruhe und Respekt vor dem gemeinsamen Erleben. Die Beschreibung erfolgt in einem Dialog zwischen beiden Beteiligten.

### 3.6. Haltung des Coachs

Die Timeline-Methode im Coaching bezieht sich stark auf die Biographie des Klienten. Ein Coachee gibt sehr intime Details aus seinem Leben preis, oftmals spricht er sogar erstmalig in dieser Situation des Settings darüber. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, mit einer inneren Haltung dem Klienten und seiner Geschichte gegenüber sowie einem professionellen Wissen um die Bedeutung der Situation, in der der Coachee sich befindet, seinem Gegenüber zu begegnen.

Hierzu sind folgende Grundlagen im Klienten-Kontakt zu berücksichtigen:

- *das Gefühl von Vertrauen und Sicherheit vermitteln*
- *zur Offenheit einladen*
- *ein Bild von der einzigartigen Persönlichkeit des Klienten zu erhalten*
- *problemerzeugende und –erhaltende Verhaltensmuster erkennen*
- *Ressourcen, Erfahrungen, Ideen zur Veränderung (Lösung) finden und nutzen*

*(vgl. Kindl-Beilfuß, Fragen können wie Küsse schmecken, Carl-Auer, 12. Aufl., HD 2023, S. 20)*

*„Die Begleitung des Coachee in der Timeline-Methode erweckt im Idealfall Lösungen durch Effekte aus der erinnerten Vergangenheit: „eine Biographie sollte unter dem Blickwinkel von vielfältigster Lebenserfahrung und als Spielfeld für die Entwicklung von Fähigkeiten betrachtet werden.“*

*(vgl. Kindl-Beilfuß, Fragen können wie Küsse schmecken, Carl-Auer, 12. Aufl., HD 2023, S.39)*

#### 4. Annahmen eines Coachings

In einem angenommenen Coaching im Jahr 1917, unmittelbar nach dem plötzlichen und unerwarteten Tod ihres Mannes, hätte meine Urgroßmutter vielleicht über Lebensstationen aus ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft folgende Ereignisse auf den Moderationskarten als Bodenanker mitgeteilt:

Zur Vergangenheit:

- Ursprünglich bestand ihre Ursprungsfamilie aus mehreren Mitgliedern; sie hatte insgesamt 7 Geschwister, die der hohen Kindersterblichkeit geschuldet, im Säuglings- und Kleinkindalter verstarben. Der Umgang mit dem Thema Tod und Trauer war ihr von klein auf bekannt. Sie war eine sehr religiöse Frau, vermutlich durch diese Erlebnisse geprägt. Diese Spiritualität half ihr vermutlich, den Tod ihres Mannes im Glauben zu verarbeiten.
- Auch hatte sie eine starke Bindung zu ihrer verbliebenen jüngeren Schwester. 1917 war diese noch lange nicht verheiratet, und es ist davon auszugehen, dass sie für Marie eine Art Vertrauensperson war, mit der sie ihre Sorgen teilen konnte. Sie war (auch später noch) ihre engste Vertraute. Diese Beziehung war vermutlich die engste Bindung in ihrem Leben.
- Da die Familie nur eine sehr kleine Landwirtschaft besaß und ihr Vater als Maurer und als Förster zuarbeiten musste, hatten vermutlich auch beide Kinder früh zum Lebensunterhalt beitragen müssen. Es ist anzunehmen, dass sie durch diese erlernten Fähigkeiten recht pragmatisch mit den Anforderungen des Alltags umzugehen wusste. Auch dieser Pragmatismus hat ihr vermutlich geholfen, Entschlüsse zu fällen und anfallende Aufgaben anzugehen.

#### Zur Gegenwart des Jahres 1917:

- Mit dem Tod ihres Mannes war ihre Stellung die der Witwe August W., so bezeichnete sie sich auch in der Todesanzeige für ihren Mann. In einer Zeit, in der Frauen nur wenige Rechte besaßen, führte sie bereits eine relativ gleichberechtigte Ehe, denn seit der Eheschließung 1908 verfügte sie über die Vollmacht (und Kontrolle) des Kontos ihres Ehemannes. Sie war somit in der Lage, die Finanzlage für sich und die Kinder einzuschätzen, und sie ging bedacht mit ihren Ersparnissen um. Dieses Sparbuch existiert noch, und die Verwaltung durch sie ist nachvollziehbar. Dies hätte sie eindeutig als ihre Stärke erkennen können.
- Die Familie ihres Mannes unterstützte sie nicht, da man sie als Schwiegertochter nicht schätzte, stammte sie doch nur aus einer kleinen Bauernfamilie vom Land. Die Bindungen zu ihrer Ursprungsfamilie hingegen waren sehr stark, und sie konnte mit Anteilnahme und Unterstützung rechnen, auch wenn es für alle Beteiligten schwierig umzusetzen war. Sie konnte sich somit der Liebe, Zuneigung und Unterstützung aus dem Heimatdorf sicher sein, was ihre Entscheidung zur Rückkehr vermutlich bestärkte.
- Sie hatte die Möglichkeit, in der nahen Kreisstadt ihres Dorfes Fuß zu fassen und nicht ganz auf ein Leben in der Stadt zu verzichten, wenn auch nicht mit den Angeboten des wirtschaftlichen Aufschwungs und den kulturellen Angeboten der damaligen Stadt Barmen bzw. Elberfeld (später Wuppertal). Dennoch musste sie nicht in ihr Dorf zurückkehren, was vermutlich nicht leicht für sie gewesen wäre. Auch hier lagen die Stärken auf ihrer Seite: das Ankommen in einer Stadt ohne jegliche Verbindungen oder Empfehlungen, mitten im Krieg, und die Möglichkeit, ein halbwegs städtisches Leben zu führen.

#### Zu den Wünschen der Zukunft:

- Es ist überliefert, dass sie sich ursprünglich nach dem Arbeitsleben ihres Mannes, gemeinsam ein Leben in einer Kleinstadt auf dem Land gewünscht hatte. Es ist aber zu vermuten, dass es um 1917 ihr größter Wunsch war, ihren beiden Kindern eine glückliche Kindheit zu bieten und ihnen einen optimalen Start ins Leben zu ermöglichen. Ob sie zu diesem Zeitpunkt die Erlangung einer angemessenen Bildung für ihre Kinder, sogar den Besuch einer höheren Schule in Betracht gezogen hat, lässt sich heute nicht mehr sagen. Zumindest waren ihr Glaube und der Rückhalt der Familie die wichtigsten Faktoren zur Stabilität in ihrem Leben, die sie vermutlich auch durch die Bodenanker in einem Timeline-Prozess gespürt hätte.
- Ob es Marie möglich gewesen wäre, eine Rückschau auf ihr Leben zu halten, wie es in der Timeline-Methode vorgesehen ist, vermag ich angesichts der Tragik des Jahres 1917 nicht zu sagen.

## 5. Wie ging es weiter mit Marie?

Trotz großer Entbehrungen und sehr geringen finanziellen Mitteln erkannte Marie das Potenzial ihrer Tochter und schickte diese auf ein „Lyzeum“, dem damaligen Gymnasium für Mädchen. Wie sie hierzu das notwendige Schulgeld aufbrachte, ist heute nicht nachvollziehbar, hatte sie doch bei der großen Inflation 1923 ihre gesamten Ersparnisse verloren. Ihr Sohn dagegen war sportlich und künstlerisch veranlagt, seine Noten eher durchschnittlich, und so absolvierte er eine Lehre zum Buchbinder.

Als die Kinder aus dem Haus waren - die Tochter ging, wie ihre Mutter 20 Jahre zuvor, nach Wuppertal ins Pflichtjahr, den Sohn zog es nach Bayern - kehrte sie in ihr Heimatdorf zurück. Dort lebte sie zurückgezogen, wiederum zur Untermiete, auf einem Bauernhof, zog Gemüse in einem kleinen Gartenanteil. Bei Kriegsausbruch 1939 kehrte ihre Tochter mit einem gerade geborenen Mädchen, meiner Mutter, zu ihr zurück, und gemeinsam verlebten die zwei Frauen mit der kleinen Tochter bzw. Enkelin die Kriegs- und Nachkriegsjahre in trügerischer Idylle. Marie war sehr gottesfürchtig, die zehn Gebote waren ihr eine Vorgabe im Leben. Jeden Sonntag las sie aus der Bibel und sang dazu. Die Kirche besuchte sie jedoch nie, da dies in ihren Augen „nur vor den Leuten“ stattfand. Dennoch war sie eine geachtete Frau im Dorf und erhielt Hilfestellungen von einigen Bauern, die sie mit Brennholz und auch schon einmal mit Lebensmitteln versorgten.

Einer der Herren aus der Zeit des Mittagstisches nach dem 1. Weltkrieg besuchte sie gelegentlich und führte sie zum Kaffee aus, obwohl er verheiratet war. Er hatte um ihre Hand angehalten. Diese Ehe hätte sie zur Gattin eines wohlhabenden Kaufmanns gemacht. Marie wollte ihren Kindern jedoch keinen neuen Vater vorstellen und lehnte die Offerte ab.

1955 ereilte sie ein weiterer schwerer Schicksalsschlag: ihre jüngere Schwester verstarb an einer damals nur schwer zu behandelnden Krebserkrankung. Der Familienüberlieferung nach hat sie laut geschrien, als ihr der Tod der geliebten Schwester übermittelt wurde. Vielleicht der erste und einzige Moment in ihrem Leben, wo sie sich ihren tiefen Emotionen ergab.

Die Jahre bis zu ihrem Tod verbrachte sie oft mit ihren Urenkelkindern, die sie besuchen kamen. Letztlich kehrte auch ihre Tochter in das Dorf zurück. Sie lebten in einem komfortablen Neubau, verbrachten gemeinsam den Alltag, und sie hatte ihre kleinen Aufgaben im Haushalt.

Kurz vor ihrem 87. Geburtstag starb Marie im Beisein ihrer Tochter. Ihre Beisetzung fand am Tag ihres Geburtstages 1975 statt. Sie war im Einklang mit sich und ihrem Leben. Nie hat sie sich über ihr Schicksal beklagt.

## 6. Fazit

Die Ausbildung zum Systemischen Coach bestärkt mich weiterhin darin, dass in meinem beruflichen Kontext als Führungskraft die Haltung gegenüber den Menschen, denen ich in meinem Berufsleben begegne und die ich begleiten darf, auf einer ganzheitlichen und im weitesten Sinne biographischen Erfassung beruht.

Jeder Mensch ist einzigartig und bringt einen hohen Anteil an individueller Lebenserfahrung und gelebten Lebens mit sich.

In der Begleitung im Kontext des Coachings spielt die Biographie des Klienten eine äußerst bedeutende Rolle. Bei der Timeline-Methode kommen die biographischen Anteile zur Geltung, besonders im Hinblick auf den Anteil der Vergangenheit und der damit verbundenen Bewusstmachung von Lebensereignissen der Kindheit und Jugend. Verbunden mit der Nutzung von Bodenankern können hierbei emotionale Momente der Vergangenheit zutage gefördert werden, die dem Klienten bislang nicht bewusst waren, die aber ein hohes Potenzial an Lösungsmöglichkeiten für ein aktuelles Problem oder eine konkrete Fragestellung in sich tragen. Hierzu bedarf es der Unterstützung, Begleitung und positiven Bestärkung durch den Coach, der mit Einfühlungsvermögen und aktivem Zuhören die Zwischentöne der Aussagen des Coachees wahrnimmt, diese in Fragen aufgreift und nach dem Erlebten fragt.

Abschließend möchte ich für mich nochmals die Vielseitigkeit der Timeline-Methode aufgreifen. Sie bietet in meinen Augen die Möglichkeit, einen Klienten sehr gut kennen zu lernen. Sie kann als Methode dienen, die Potenziale und bereits früher angewendete Lösungswege in schwierigen Problemsituationen zu erkennen und nochmals zur Anwendung durch den Klienten zu bringen. Letztlich kann durch die Timeline aber auch die Sicht des Klienten auf seine eigene Person eine neue Form erlangen und die Haltung zu sich selbst in eine positive Haltung verändert werden.

Die Timeline-Methode bestärkt mich darin, in der Mitarbeiterführung die persönliche Bindung zu stärken und biographische Ereignisse mit Verhaltensweisen, z.B. in der Begleitung von Führungskräften, anders wahrzunehmen und zu begegnen.

## 7. Literaturangaben / weiterführende Literatur

- Angelika King, Seelencoaching mit der Timeline-Methode, Books on Demand, Norderstedt, 2009
- Manfred Prior, MiniMax-Interventionen, 8.Aufl., Carl Auer, Heidelberg, 2009
- Michelle Amecke-Mönighoff, Basiswissen Systemisches Coaching, 2. Aufl., Silberblatt, Fröndenberg, 2024
- Carmen Kindl-Beilfuß, Fragen können wie Küsse schmecken, 12.Aufl., Carl Auer, Heidelberg, 2023
- Sonja Radatz, Einführung i.d. Systemische Coaching, 4. Aufl., Carl Auer, Heidelberg, 2010
- Martin Lichtenberg, Systemisches Coaching für Führungskräfte, o.A.
- Brüggemann / Ehret-Ivankovic / Klütman, Systemische Beratung in fünf Gängen, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2006, 2007
- Sonja Radatz, Beratung ohne Ratschlag, 11. Aufl., Literatur-VSM e.U., Wolkersdorf, Österreich, 2023